

hungen zum radikalen Konstruktivismus ergeben sich besonders dort, wo empiristische oder auch behavioristische Strömungen korrespondenztheoretisch ausschlagen. Eine besondere Nähe stellt sich zum Neopragmatismus Richard Rortys ein, der mit seinem erkenntniskeptischen Konzept und *Antiessentialismus* einige Argumentationsschritte des radikalen Konstruktivismus teilt, aber kein spezifisches Interesse an zirkulären oder paradoxalen Denkfiguren aufweist.<sup>552</sup>

## 2.7 Zwischenfazit

Einführungen in den radikalen Konstruktivismus gibt es viele und auch innerhalb der theologischen Diskurse liegen einige Versuche vor, den radikalen Konstruktivismus in diesen zu implementieren.<sup>553</sup> All diese Texte stehen letztlich vor einer ähnlichen Schwierigkeit: Sie müssen Verständnisprobleme antizipieren, die sich bei einer realistisch vorgeprägten Leserschaft einstellen könnten. Die Struktur dieser Untersuchung ist das Ergebnis meines Versuches, einigen Verständnisproblemen zu begegnen. Besonders wichtig scheint mir, den Eindruck zu vermeiden, als ließe sich der radikale Konstruktivismus schlichtweg als theoretische Ableitung neurobiologischer Ergebnisse verstehen und damit einfach in ein ansonsten realistisches Grundverständnis integrieren. Insgesamt ist der radikale Konstruktivismus nicht auf einen einzigen Beweisstrang zu reduzieren. Der bisherige Gang dieser Untersuchung sollte vielmehr zeigen, dass der Diskurszusammenhang verschiedene Argumentationslinien in sich vereint und deshalb polyphon ausfällt. Dass diese Polyphonie in einem radikalkonstruktivistischen Verständnis aber keine Schwäche darstellt, sondern konsequent ist, zeigt den veränderten Anspruch, mit dem der radikale Konstruktivismus auftritt. Um dies noch einmal nachzuzeichnen und ggfs. eine Folie für eine erneute, vielleicht nur cursorische Lektüre

---

552 Um an dieser Stelle nur zwei in dieser Hinsicht relevante Titel anzuführen: Richard Rorty, *Der Spiegel der Natur. Eine Kritik der Philosophie.* (stw Bd. 686). Übers. v. Michael Gebauer. Frankfurt a.M. 2008; Rorty, Hoffnung. In letzterem Band skizziert Rorty auch sein Konzept des *Antiessentialismus*: »Nach pragmatischer Anschauung gibt es so etwas wie ein nichtrelationales Merkmal von X ebensowenig wie dessen intrinsische Natur, also das Wesen von X. Demnach kann es auch keine Beschreibung geben, die dem eigentlichen Sosein von X entspricht, also der Beschaffenheit von X | unabhängig von seiner Beziehung zu den Bedürfnissen, dem Bewußtsein oder der Sprache der Menschen.« Ebd. S. 42. Und weiter Rorty: »Wir Antiessentialisten möchten die anderen gern davon überzeugen, daß sich der Essentialismus auch dann nicht auszahlt, wenn es um Tische, Sterne, Elektronen, Menschen, akademische Fächer, soziale Einrichtungen oder sonst irgendetwas geht. Nach unserem Vorschlag sollte man alle derartigen Gegenstände so auffassen, als ähnelten sie den Zahlen in der Hinsicht, daß es nichts über sie zu wissen gibt, außer einem unendlich umfassenden und stets erweiterbaren Netz von Beziehungen zu anderen Gegenständen.« Ebd. S. 46. Rorty verbindet diese Überlegungen auch explizit mit dem Konstruktionscharakter von Wahrnehmung und Erkenntnis: »Sobald wir die Vorstellung fallenlassen, der Sinn des Diskurses bestehe darin, die Realität genau zu repräsentieren, wird uns nichts mehr daran liegen, soziale Konstrukte von anderen Dingen zu unterscheiden.« Ebd. S. 85. Für eine ausführlichere Beschäftigung mit Rorty im Rahmen dieser Untersuchung vgl. Kap. 5.1.3.2.

553 Vgl. hierzu Kap. 4.2.

anzubieten, hält dieses Zwischenfazit ein radikalkonstruktivistisches Argumentarium bereit.

Der radikale Konstruktivismus geht von der Einsicht aus, dass sich das erkennende System niemals aus Erkenntnis- und Wahrnehmungsprozessen herausstreichen lässt. Das jeweilige erkennende System stellt dabei aber nicht einfach nur einen Faktor neben anderen dar, sondern markiert permanent den ersten Schritt: Erkenntnis und Wahrnehmung werden nicht mit Metaphern der Aufnahme oder gar der Befüllung (Wissensvermittlung oder Wissensaufnahme etc.<sup>554</sup>) modelliert, sondern vielmehr mit den Gegebenheiten des Systems selbst verbunden. In diesem Sinne wird radikalkonstruktivistisch von der *operationalen Geschlossenheit* gesprochen, die den Kontakt mit einer Außenwelt (Umwelt) keineswegs ausschließt, aber doch darauf hinweist, dass das lebende System immer nur gemäß seinen eigenen Strukturen agieren kann. Erkenntnistheoretisch wird daraus gefolgert, dass es keine Möglichkeit geben kann, die Absolutheit oder Objektivität von Erkenntnis festzustellen. Auch diese Feststellung wäre als Setzung nämlich weiter an das jeweilige System gebunden. Insofern keine Aussage unabhängig von diesem erkennenden System getätigt werden kann, entfällt die Möglichkeit, von einer beobachtungsunabhängigen Realität zu sprechen.

In seiner ausschließlichen Fokussierung auf das einzelne System gibt der radikale Konstruktivismus etablierte erkenntnistheoretische Dichotomien auf. Er unterscheidet nicht mehr zwischen Subjekt und Objekt, sondern integriert beide Seiten in die Perspektive des Systems. Der radikale Konstruktivismus kann deshalb als non-dualistische Position im Sinne Josef Mitterers beschrieben werden.<sup>555</sup> Hinzukommt, dass der radikale Konstruktivismus aufgrund seiner Fokussierung auf Konstruktionalität und Perspektive eine ontologische Neutralität bzw. einen grundlegenden Ontologieverzicht einfordert, weil wiederum keine Möglichkeit gesehen wird, auf das Wesen der Dinge zuzugreifen.<sup>556</sup> Gegenüber starren, exklusiven Wahrheitszuschreibungen setzt der radikale Konstruktivismus folglich auf eine skeptische Grundhaltung, die immer wieder die Eigenanteile von Wahrnehmung und Erkenntnis in den Blick nimmt.<sup>557</sup>

Über diese skeptischen Motive generiert der radikale Konstruktivismus sein eigenständiges Profil aber erst durch sein Interesse an Zirkularität und Paradoxalität. Am Beginn dieses Interesses steht die Einsicht, dass die Ubiquität der Konstruktion auch auf seine eigene Theoriearbeit zugreift. Zugespitzt lässt sich fragen: Welcher Wahrheitswert kommt einer Absage an die Wahrheit zu? Es läuft auf die mit Pörksen bereits

554 Für eine metaphorologische Reflexion pädagogischer Leitvorstellungen vgl. Alexandra Guski, Metaphern der Pädagogik. Metaphorische Konzepte von Schule, schulischem Lernen und Lehren in pädagogischen Texten von Comenius bis zur Gegenwart. (Explorationen Bd. 53). Bern 2007.

555 Diesbezügliche Hinweise und Anmerkungen wurden im bisherigen Verlauf der Untersuchung immer wieder eingestreut. Vgl. exemplarisch Kap. 2.2.

556 Dementsprechend geht es aber auch keineswegs darum, die Existenz von irgendetwas zu leugnen. Ontologische Neutralität führt nicht in den Solipsismus.

557 Die Rede ist in diesem Zusammenhang (v.a. bei Maturana) immer wieder von der Verantwortung des erkennenden Systems. Gerade auch in der Nutzung dieses Begriffs drehen radikale Konstrukтивist\*innen einen allgemeinen Vorwurf gegenüber skeptischen Erkenntnistheorien um, der von Pöltner bspw. so formuliert wird: »Skeptische Gleichgültigkeit entzieht sich der Verantwortung und ist eine Form asozialer Missachtung.« Pöltner, Wahrheitsanspruch S. 228.

eingeführte paradoxe Formel zu: »wenn der Konstruktivismus absolut wahr ist, dann ist er falsch«<sup>558</sup>. Der skeptische Verdacht bezieht sich damit nicht nur auf einen theoretischen Außen- sondern auch auf den Innenraum des Diskurszusammenhangs. Zur Diskussion steht deswegen auch das jeweilige Selbstverständnis. In der Bearbeitung des Außen interessieren den radikalen Konstruktivismus dabei besonders zirkuläre und paradoxe Denkfiguren. Methodisch wird dies durch Beobachtungen zweiter Ordnung geleistet, die Phänomene auf sich selbst applizieren können. So fragt der radikale Konstruktivismus nach der Erkenntnis von Erkenntnis, der Wahrheit der Wahrheit, dem Sinn des Sinns usw. Er stellt diese Beobachtungen zweiter Ordnung aber nicht nur im Zuge philosophischer Reflexionen an, sondern macht sie auch für alltägliche Prozesse fruchtbar.<sup>559</sup> Für entsprechende Versuche steht die Kybernetik zweiter Ordnung.

In der Linie von Glasersfelds tauscht der radikale Konstruktivismus die Fixierung auf die Wahrheit gegen eine Orientierung an der Viabilität aus. Ziel ist nicht mehr die Korrespondenz von Einsicht und Sache, Ausdruck und Tatsache, sondern die Funktionstüchtigkeit einer Operation, die auf überaus vielfältige Weise hergestellt werden kann. Was funktioniert und passt, was der Zielvorstellung zuträgt, das wird als *viabel* klassifiziert.<sup>560</sup> Den Fluchtpunkt dieser Verschiebung markiert die Flexibilisierung von Konzepten. Festgezurrte und wenig flexible Konzepte geraten angesichts veränderter Anforderungsszenarien an Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit und befördern in diesem Verständnis zumindest potentiell das Ende der Viabilität eines Konzepts. Für das Selbstverständnis des radikalen Konstruktivismus bedeutet dies, dass *er* – und hier trifft der Singular letztlich nicht mehr zu – auch hinsichtlich seiner eigenen Theoriearbeit eine hinderliche Verfestigung vermeiden muss. Die Rede ist in diesem Zusammenhang von der kritischen *Selbstapplikation* der Theorie auf sich selbst. Hier wird die Frage nach der Konstruktionalität des Konstruktivismus gestellt.<sup>561</sup>

Als skeptische, tendenziell destabilisierende Denkfigur lässt sich der radikale Konstruktivismus nicht einfach von einem Beweis abhängig machen. Auch neurobiologische Erkenntnisse, die im Ergebnis die Konstruktionalität aller Erkenntnis behaupten, taugen nicht als Letztbegründung einer Auffassung, die gegen Letztbegründungen angeht. Der radikale Konstruktivismus bleibt – wie im Übrigen auch der Realismus – auf Axiome verwiesen, die nicht empirisch bewiesen, sondern in einem kontingenten Prozess (ob bewusst oder unbewusst<sup>562</sup>) gewählt werden müssen. Auf der Grundlage dieser Wahl formieren sich dann Theorien und Theriefamilien, die in ihren Konsequenzen und eintretenden Konsistenzen doch nicht an der Kontingenz der Ausgangsunterscheidung vorbeikommen. Auf Theorieebene resultiert daraus eine Spannung, die ich als *axiomatische Inkompatibilität* beschreibe. Sie fasst die Pattstellung von Realismus und

558 Pörksen, Beobachtung S. 21.

559 Um das an einem praktischen Beispiel festzumachen: Wie geschieht die Desinfektion der Behälter von Desinfektionsmitteln?

560 Hier ergeben sich Verbindungen zu einem pragmatischen Wahrheitsverständnis. Vgl. Kap. 2.6.

561 Damit bedient der (radikale) Konstruktivismus eine formale Konstante von Denkfiguren der 2. Ordnung und ordnet sich diesem Bereich gleichsam zu (s.u.).

562 Mit dieser Klausel unterläuft der radikale Konstruktivismus einen rein intentionalen Handlungsbegriff.

Konstruktivismus hinsichtlich der Verwiesenheit auf sehr unterschiedliche Ausgangsbestimmungen und greift damit ein Problem auf, das letztlich in Retorsionsargumenten ausläuft: Der eigene Standpunkt wird zum Bewertungsmaßstab fremder Positionen erklärt und das Gegenüber implizit in die eigene Theorie eingemeindet. Realist\*innen fallen so unter die Einsichten des radikalen Konstruktivismus, während radikale Konstruktivist\*innen andererseits unter die Einsichten des Realismus fallen – auch wenn das jeweils bestritten werden mag.

So erfordert die Auseinandersetzung eine Positionierung der Person, die sie betreibt.<sup>563</sup> Darin aber ist bereits eine Relativierung enthalten, die nicht einfach weggeschoben werden kann. Sie verweist auf eine spezifische Qualität der radikalkonstruktivistischen Option. Während der radikale Konstruktivismus die Kontingenz des Anfangs nämlich in seine Theoriearbeit integrieren kann, stellt dies für starke Wahrheitsbegriffe eine Herausforderung dar. Zugleich erweist der radikale Konstruktivismus an solchen Fragen sein Selbstverständnis, insofern er – ganz im Sinne der kritischen Selbstapplikation – immer wieder eine Dynamisierung der eigenen Position anstrengen muss. Er erweist sich im Sinne Siegfried J. Schmidts als *Tool* und nicht als *Super Theory*.<sup>564</sup> Zu einem solchen *Tool* gehören Fragen nach seiner Funktion und seinem Anwendungsbereich. So geht es auch radikalen Konstruktivist\*innen keineswegs um eine Vollfiktionalisierung der jeweiligen Erfahrungswelt. Wenn bspw. Gefahren auftreten, dann wird nicht gleich deren Konstruktionalität ausgerufen, dann weichen auch Konstruktivist\*innen erst einmal aus.<sup>565</sup> Auch sie folgen damit einem Alltagsrealismus und können ihre Wirklichkeit lebenspraktisch als Realität (Beobachtung erster Ordnung) begreifen. Die spezifische Funktion radikalkonstruktivistischen Denkens tritt erst auf der Beobachtungsebene zweiter Ordnung auf. Es geht um einen *reflexiven Denkstil*, der seine Wirkung besonders in der Erfahrung von Brüchen und Unterbrechungen entfaltet. Wo die geübten Muster an ihre Grenzen stoßen und neue Handlungs- und Lösungsstrategien erforderlich werden, kontrastiert der radikale Konstruktivismus die scheinbare Singularität von Methoden mit dem Plural der Kontingenz. Damit generiert er aus der Reflexion heraus seine Relevanz auch für den Alltag.

So linear und harmonisierend diese Skizze der radikalkonstruktivistischen Theoriearchitektur auch scheinen mag, so fragil ist sie. Die Skizze stellt *meinen* Blick auf einen Diskurszusammenhang dar, der sich aufgrund seiner Dynamik in dieser Weise kaum fassen lässt. Wie polyphon die unterschiedlichen Zugänge ausfallen, die sich innerhalb dieses Settings bewegen, kann an den vier exemplarischen Vertretern abgelesen werden, die in dieser Untersuchung bis dahin besprochen wurden:

- (1) Heinz von Foersters Zugang zeichnet sich besonders durch sein kybernetisches Interesse an Zirkularitäten und seine starke Betonung der daraus resultierenden erkenntnistheoretischen Kontingenz aus. In seiner Analyse der Komplexität von Systemen (triviale vs. nicht-triviale Maschinen) stellt er letztlich auf eine Perspekti-

563 Damit geht es gleichsam um eine performative Rezeption. Vgl. hierzu: Kap. 4.3.2.

564 Vgl. Schmidt, *Tool*.

565 Vgl. erneut Segal, Kamel S. 42.

ve der bleibenden Ungewissheit (unentscheidbare Fragen) um, die er auch ethisch konturiert.

- (2) Ernst von Glasersfeld greift in seinen Arbeiten oftmals auf berühmte Vordenker\*innen der Philosophiegeschichte zurück, die er im Sinne eines erkenntnistheoretischen Relativierungsprogramms interpretiert. Dieses bezeichnet er als *radikalen Konstruktivismus*. Mit der Entlehnung des Viabilitätskriteriums aus der Evolutionstheorie hat er diesem neuen Diskurszusammenhang zudem einen Orientierungsmaßstab gegeben, der möglichst frei von normativen Setzungen operieren soll.
- (3) Humberto R. Maturana hat in seiner Konzentration auf die Beobachtungsabhängigkeit aller Erkenntnis eine biologisch-illustrierende Theorie des Lebens (Autopoiesiskonzept) geschaffen, die mit dem Leitsatz der operationalen Geschlossenheit die Autonomie des einzelnen Systems behauptet und aus ihr erkenntnistheoretische Schlüsse zieht (Objektivität (in Klammern)). Zudem weisen seine Überlegungen eine hohe Sensibilität für die Prozesse des menschlichen Zusammenlebens auf. Die erkenntnistheoretischen Einsichten werden hier in ihren potentiellen Konsequenzen durchgespielt.
- (4) Bernhard Pörksen bearbeitet besonders die dynamisierende und flexibilisierende Wirkweise konstruktivistischer Überlegungen anhand konkreter Probleme. Seine Anwendung auf Journalismus und Medienwissenschaften sowie seine Zeitdiagnosen zeigen, wie stark Pörksen den Konstruktivismus als *Tool* begreift und immer wieder vor problematischen Verstetigungen warnt. Ablesbar wird dies auch in seinen Gesprächen mit den drei oben genannten Vertretern der ersten Theoriegeneration, in denen er immer wieder Dissense markiert.

Dass die Polyphonie des radikalen Konstruktivismus aber nicht in den Darstellungen dieser vier exemplarischen Vertreter aufgeht, versteht sich. Sie drückt sich auch in den unterschiedlichen Stilen aus, die die Texte der vier Vertreter ebenfalls andeutungsweise veranschaulichen können.